

Predigt zu Lk 4,16-21 Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren
Liebe Gemeinde, lasst uns in der Stille beten.
Liebe Gemeinde!

Neujahr 2023
6 min

Wie gut, dass wir das neue Jahr mit diesen Worten beginnen können:

„Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus, und dankt Gott, dem Vater, durch ihn. Wšykno, což cynišo ze słowami abo ze statkami, to cyńšo wšykno we mjenju togo Kněza Jezusa a žěkujšo se Bogu tomu Wóscu, pšez njogo.“ Kol 3,17

Wir beginnen das Jahr in Gottes Namen. Und alles, was wir tun, alles? Schaffen wir das? Wohl nicht alles, aber die Richtung, die grobe Richtung für Entscheidungen, die können wir doch unter die Frage stellen: Tue ich das in Gottes Namen? Was würde Jesus dazu sagen? So zu fragen stellt von vornherein schon manches klar. Unsere Vorfahren haben darum diese Worte in ihren Alltag aufgenommen. Wenn wir früher von zu Hause losgefahren sind, dann sagte immer jemand: „Dann lasst uns in Gottes Namen losfahren.“ Sonst ging es gar nicht erst los.

In Gottes Namen – so lasst uns das Neue Jahr beginnen, in Gottes Namen und im Vertrauen darauf, dass er eine Zukunft für uns bereit hält. Mit allem, was kommt, sind wir nicht allein. Was kommt, kommt von Gott. Was wir sagen, was wir tun, was wir danken, was wir bitten, das können wir mit Gott in Verbindung bringen. So können wir etwas Neues beginnen, ein neues Jahr.

Und wir hören heute ein Wort des Anfangs, das über unserem Neujahrstag 2023 steht. Es ist ein Wort aus dem Lukasevangelium im 4. Kapitel, mit dem eine neue Zeit beginnen soll:

Jesus kam nach Nazareth, wo er aufgewachsen war, und ging nach seiner Gewohnheit am Sabbat in die Synagoge und stand auf und wollte lesen. Da wurde ihm das Buch des Propheten Jesaja gereicht.

Und als er das Buch auftrat, fand er die Stelle, wo geschrieben steht:

„Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei sein und ledig sein sollen, zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn.“

Und als er das Buch zutat, gab er es dem Diener und setzte sich.

Und aller Augen in der Synagoge sahen auf ihn. Und er fing an, zu ihnen zu reden:

„Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren.“

Der Herr segne an uns sein Wort.

Liebe Gemeinde,

für uns, die wir schon lange im Glauben unterwegs sind, liegt das klar auf der Hand. Ja, Jesus ist der, auf den das alles zu trifft, er ist der Heiland, der heilt das Land. Und sein Name war ja schon Gottes Programm: Jesus, das heißt: Gott wird helfen.

Nun versetzen wir uns mal in die Lage der Leute in Nazareth. Es ist Gottesdienst. Wie üblich liest ein Mann aus der Gemeinde einen Bibeltext vor aus den Schriften, die wir die Hebräische Bibel nennen, aufgeschrieben auf großen Schriftrollen, die Stück für Stück aufgerollt werden und weiter gelesen werden, wo sie gerade offen sind. Und da war also ein Wort aus dem Propheten Jesaja dran, das Jesus vorliest.

„Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei sein und ledig sein sollen, zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn.“

Ob das Zufall war oder eine Fügung? Oder hat Jesus das ausgesucht? Eher nicht, denn es heißt:

Da wurde ihm das Buch des Propheten Jesaja gereicht.

Und als er das Buch auftrat, fand er die Stelle, wo geschrieben steht...

Schöne Worte, Hoffnung, werden die Leute gedacht haben, ja, wenn er einmal kommt, der Messias, dann...

Dann wird den Armen Frohe Botschaft verkündigt, dann werden die Gefangenen frei und die Blinden sehen und die Zerschlagenen, alle, die unter den Lasten des Lebens leiden, die werden frei sein von Existenzangst und frei von Angst vor Krieg und frei von Angst um ihre Kinder und die Zukunft und ...

Und dann kommt ein Gnadenjahr, ja, das wäre wunderbar, wo die Besitzverhältnisse wieder gradegerückt werden. Wer durch Missernten oder Unglücke verschiedenster Art sein Haus und Land verloren hat, bekommt es zurück, ein Jahr der Gerechtigkeit, das wäre so schön!

Aber wann soll das kommen? Wann wird der Messias kommen? Nun sind sie vielleicht gespannt zu hören,

was Jesus dazu sagen wird, der Sohn des Zimmermanns aus ihrem Dorf, man kennt die Familie.

Und aller Augen in der Synagoge sahen auf ihn. Und er fing an, zu ihnen zu reden:

„Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren.“

Was ist das? Anmaßung oder Hellsichtigkeit? Ist es Gotteslästerung oder ist er der verheißene Messias? Für uns ist er der Messias, der Retter. Wir beten ihn an wie die Hirten auf dem Felde und die Weisen aus dem

Morgenland. Und alles, was hier über den Messias gesagt wurde, das hat ja mit Jesus angefangen. In Gottes Namen hat Jesus geheilt und befreit. In Gottes Namen und mit der Kraft Gottes, mit seiner Vollmacht, wie es woanders heißt. Jesus, das heißt: Gott wird helfen. Und er hat geholfen. Und er hilft weiter. Und er nimmt uns in Dienst als seine Jünger und Botschafterinnen. Wir folgen ihm nach.

Darum lasst uns das neue Jahr mit diesen Worten beginnen:

„Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus, und dankt Gott, dem Vater, durch ihn. Wir beginnen das Jahr in Gottes Namen. In Gottes Namen gehen wir los, in Gottes Namen gehen wir an unsere Arbeit, machen wir in Gottes Namen mit bei dem großen Werk Jesu, die frohe Botschaft zu verkünden und Gottes Gnadenjahr. Im Adventskalender habe ich einen Text von Sabine Rückert gefunden, der die Aufgabe von uns Christenmenschen beschreibt:

Meine Aufgabe

Das Christentum proklamiert keine Religion der Gesetzlichkeit, sondern deren Überwindung, so begreife ich es. Der Christ ist frei. Alles ist ihm möglich. Alles ist zu schaffen. Christen können über's Wasser gehen, Stürme stillen, den Teufel besiegen. Bei ihnen weicht die Physik der Metaphysik. Und genau das illustrieren die Wundergeschichten: Die Naturwissenschaft mag die Gesetzmäßigkeit des Machbaren bestimmen, das biblische Denken hält sich nicht daran.

Natürlich bin ich anatomisch gefangen in der Biologie, ich kenne die medizinischen und physikalischen Grenzen meiner Natur, aber diese Erkenntnis hält mich nicht am Leben. Nur weil ich weiß, wieviele Haare ich auf dem Kopf habe, warum ich der Erdanziehung unterworfen bin und wie mein Stoffwechsel funktioniert, habe ich noch lange nicht verstanden, wozu dieses Leben da ist, was ich bedeuten soll und warum ich alt werden und sterben muss.

Christen sind Protestleute gegen den Tod in all seinen Varianten: Sie bieten der Bedeutungslosigkeit, der Depression, der Feindseligkeit, der Feigheit, der Inhumanität, der Selbstsucht die Stirn. Gegen alles anzustürmen, was klein, hässlich und verzagt macht, das ist ihre Aufgabe. Das ist meine Aufgabe.

Lasst uns in Gottes Namen damit anfangen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.